

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban) -
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganz-
jährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 20

Celje, Sonntag, den 11. März 1934

59. Jahrgang

Aus der Stupičtina

Verkehrsminister Radivojević
verteidigt sich

Die Spezialdebatte über das Budget 1934/35 wurde fortgesetzt. Bisher sind angenommen die Teillbudgets für das Unterrichts- und das Innenministerium und das Kriegsministerium. Die Annahme des Voranschlags für das letztere klang in eine stürmische Rundgebung der Stupičtina für S. M. König Alexander und für die Armee aus.

Am 7. d. M. wurde mit größter Spannung die Erwidern des Verkehrsministers Ing. Radivojević auf die Angriffe des früheren Verkehrsministers und Abg. Andra Stanić, der bekanntlich vor dem Plenum behauptet hatte, Minister Radivojević habe bei der Vergabung von großen Eisenbahnbau-Aufträgen in erster Linie das Ausland und speziell die französische Firma Batignol bevorzugt. Dadurch seien einerseits die heimischen Industrien schwer geschädigt worden und der Staat selbst habe einen Schaden von mindestens 800 Millionen Dinar erlitten. Am Mittwoch stellte sich nun der Verkehrsminister dem Hause. In einer dreistündigen Rede legte er dar, daß der Staat nicht geschädigt worden sei und daß die Verträge mit der französischen Firma vollkommen einwandfrei und mit allen Rückversicherungen und Garantien abgeschlossen worden seien.

Das Haus hörte die Ausführungen des Ministers ruhig an. Auch der Abg. Stanić machte nur wenige Zwischenrufe. Nachdem der Verkehrsminister geendet hatte, brachte ihm die Stupičtina Ovationen dar. Dies wird als Beweis dafür angesehen, daß es ihm gelungen ist, die vom Abg. Stanić erhobenen Anwürfe zu entkräften.

Handelsvertrag mit Deutschland

Wie „Kocla“ aus Beograd meldet, trifft am 15. d. M. eine deutsche Delegation in der Landeshauptstadt ein. Die deutschen Delegierten werden beauftragt sein, mit Jugoslawien über einen neuen Handelsvertrag zu beraten. Entgegen den Meldungen einzelner Blätter stellt in diesem Zusammenhang das Institut zur Förderung des Außenhandels fest, daß zwischen Jugoslawien und dem Deutschen Reich gegenwärtig kein vertragloser Zustand herrscht, da das vorläufige Handelsabkommen aus dem vorigen Jahre von keinem der beiden Partner gekündigt wurde.

Gestörtes Stillschweigen?

Bislanzler von Vapen fährt auch nach Rom

Am 13. d. M. treffen bekanntlich der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß und der ungarische Ministerpräsident Gömbös in Rom ein, um mit Mussolini angeblich über wirtschaftliche Fragen des Donauraums und insbesondere über wirtschaftliche Beziehungen zwischen Italien, Österreich und Ungarn zu verhandeln. Man glaubt das Märchen von den wirtschaftlichen Verhandlungen nicht ganz. In Wirklichkeit ist diese Zusammenkunft, bei der es um die augenblicklichen Kern- und Preisfragen in Europa geht, nämlich Österreich und das Donauraumproblem, eine hochpolitische Angelegenheit.

Ueberraschend ist daher in diesem Zusammenhang die Meldung, daß der Reichsviselanzler Franz von Papen am 14. März ebenfalls in Rom eintrifft. Der offizielle Zweck seiner Reise ist die Teilnahme an einer Tagung des Malteserordens. Man vermutet mit Recht, daß von Papen aber zumindest auch mit dem Duce zusammentreffen wird, um mit ihm über die augenblicklich etwas

Europa ist ein Dorf

E. P. Die Menschen eines Dorfes sind immer in deutlich erkennbare Gruppen aufgeteilt. Sie teilen sich in solche, die zusammenhalten wollen, die den Frieden lieben, die nur ihrer Arbeit leben und auch dem Nachbarn Frieden und geistliche Arbeit gönnen. Ihnen gegenüber stehen die andern, jene, die es immer anders haben wollen als die Gemeinschaft, jene, die mehr Rechte als die anderen beanspruchen, die rücksichtslos die Armen und Kleinen „führen“ und ausbeuten und sie, wenn sie ausgezogen sind, von sich stoßen. Und immer sind auch ein paar, nur ganz wenige, im Dorfe, auf deren Rücken die Streitigkeiten zwischen diesen Gruppen ausgetragen werden. Das sind die Menschen.

In jedem Dorfe gibt es Angelegenheiten, die zum Teil alle angehen, weil alle Nutzen oder Schaden davon haben, und andere Angelegenheiten, die nur ein paar, oder nur zwei angehen und wieder andere Dinge, die der einzelne mit sich allein abzumachen hat. Das sind die Angelegenheiten der Menschen.

Wir können dieses Bild übertragen auf größere Gemeinschaften, auf die Gemeinde mit mehreren Dörfern, auf das Land mit seinen Provinzen, wir können es aber auch auf mehrere Länder anwenden und schließlich auf einen ganzen Erdteil, auf Europa zum Beispiel, das sich vor den übrigen Kontinenten das Recht herausgenommen hat, sich „Erdteil“ zu nennen, obwohl es eigentlich eine Halbinsel ist.

Dieses Europa mit seiner bizarren Rüste und seinen vielen Staaten ist in seiner Politik, in all seinen Taten, in seinem Herzschlag ebenso unruhig und so bizarr wie seine Küstenlinie und seine horizontale Aufgliederung. Dieser Erdteil trägt den Frieden nicht auf seinem Boden! Er ist zum Unfrieden geschaffen. Auch der Boden des Bauern ist hart, aber er pflügt und bezwingt ihn, der Bauer düngt ihn mit seinem Schweiß und der harte Boden trägt ihm Frucht. Auch Europa ist Boden, mit Blut gebüngter Boden und die Staaten sind die Bauern, die ihn bestellen. Sie bestellen ihn aber schlecht!

Wie die Bauern im Dorfe sind die Länder in

Gruppen aufgeteilt, die sich im Streite schwächen, während aus dem Boden allenthalben das Unkraut wächst. Und wie die Bauern haben sie ein paar, ganz wenige, die an diesem Unkraut schuld sein sollen. Sagen aber die angeblich Schuldigen, wir müssen das Unkraut jäten, dann sollen alle über sie her. Das ist Europa.

Jetzt ist eine Zeit, wo das Unkraut hoch steht in Europa. Nirgends ist Frieden. Der Kommunismus, der giftige Kulturverfälscher, rankt sich hastig empor, der wirtschaftliche Verfall vernichtet mit seinem wuchernden Schlingpflanzen die Wurzeln der Volkskräfte, die Korruption frisst gährende Löcher aus dem Volksvermögen, und der Mantel grauer Sorge legt sich immer enger über das Dorf Europa. Es ist keine Lust mehr! Die Völker können kaum mehr atmen. Und alle wissen, daß sie jäten müßten! Sie tun es nicht. Einer hat angefangen, der deutsche Michel. Es war zuerst seine eigene Angelegenheit, die keinen anging. Er jäte sein Feld, es ist schon lauer. Aber kaum sprach er, wir müssen alle jäten, da klang es zurück, das ist unser Unkraut! Und nun schließen sich frühere Feinde im europäischen Dorf zusammen, um dem deutschen Michel das Jäten zu verwehren.

Das Bild verblaßt. Wie sieht die Wirklichkeit aus? Frankreich und Italien entdecken plötzlich ihre gegenseitige Sympathie. Was bisher Feindschaft zwischen ihnen war, ist nun zu „Missverständnissen“ zusammengedrumpft. Und warum? Weil Deutschland für den Frieden im Europa kämpft und manche Nationen wollen nicht den Frieden. Deutschland hat in den letzten Wochen auch einen Bund geschlossen, den mit Polen. Darum wurde er geschlossen, damit Frieden sei zwischen den Nachbarn. Frankreich und Italien wollen ebenfalls einen Bund schließen. Ueber ihm steht aber nicht Frieden! Er ist gegen ein anderes Land gerichtet. Und auf dem Rücken des kleinen Österreich wird dieser Bund geschlossen. Er kann nicht halten, denn Österreich ist ein Unrecht und unrecht Gut ist noch nie geblieben. Es wird kommen was kommen muß. Die reichsten Bauern sind schon verarmt und die widerpenstigsten Kinder haben, wenn sie älter geworden sind, wieder zu Vater und Mutter heimgefunden.

gespannten Beziehungen zwischen Deutschland und Italien zu sprechen. Daß von Papen auch mit Dollfuß zusammentrifft, ist kaum zu erwarten. Deutschland hat ihm augenblicklich wohl nichts zu sagen.

Eine Stimme zum Verbot der „Deutschen Zeitung“

Die „Mariborer Zeitung“ nimmt in ihrer Nummer vom 8. d. M. Stellung zum Verbot der „Deutschen Zeitung“ in Österreich indem sie erklärt:

„Da auch das „Deutsche Volksblatt“ in Nowjad sowie mehrere andere deutsche Blätter Jugoslawiens in Österreich verboten sind, gibt es heute mit Ausnahme etwa des Zagreber „Morgenblatt“ keine

einzig deutsche Zeitung in Jugoslawien, die in Österreich nicht verboten wäre. Wie man aus alledem ersieht, erstreckt sich die österreichische Verboispraxis nur auf solche Blätter, die die österreichische Bevölkerung lesen kann, nicht aber auch auf slawische oder ungarische, obwohl sich in diesen sehr oft vieles herausfinden ließe, was der Wiener Regierung gegen den Strich geht. Nur diesem Umstande haben es auch die meisten jugoslawischen Blätter zu verdanken, daß sie der Zorn des österreichischen Bundeskanzlers noch nicht erreicht hat.“

In Spanien sind seit einigen Tagen Unruhen. Die Regierung hat über das ganze Land den verschärften Belagerungszustand verhängt

Die christlichen Grundsätze des Dritten Reiches

Rede des Vizekanzlers von Papen in Gleiwitz am 14. Januar 1934

5. Einen weitinhaltenden Warnungsruf hat der Papst in seinem Rundschreiben gegen den Marxismus und Kommunismus ausgesprochen: „Die unseligen Trümmer und Verwüstungen, die er in dem ungeheuren Ländergebiet von Osteuropa und Asien angerichtet hat, sprechen eine beredte Sprache. In welchem Maße dieser kommunistische Sozialismus offen kirchenfeindlich und gottesfeindlich ist, das ist leider nur zu sehr bekannt, nur zu sehr durch Tatsachen belegt. . . . Aber nur mit tiefem Schmerz können wir die Sorglosigkeit derer mit ansehen, die der von dieser Seite drohenden Gefahr nicht achtend, ruhig zusehen, wie die Bestrebungen eines gewaltigen und blutigen Umsturzes in alle Welt getragen werden.“

Wer hat das christliche Abendland von der entsetzlichen Geißel des Bolschewismus gerettet? Man braucht, wenn man von diesem Bolschewismus spricht, nicht unbedingt an die Formen zu denken, die er in einem großen Staat angenommen hat. Die Bolschewisierung Europas könnte auch in anderen Formen vor sich gehen. Eines ist sicher, diese Gefahr hatte sich bereits viel tiefer in die europäischen Mitte eingetrennt, als den meisten von uns bewußt geworden ist. Schon hatte sie von allen intellektuellen Gebieten Besitz ergriffen, von der Literatur, der Presse, dem Theater, dem Kino, dem Rundfunk, von den Bildungskreisen, an denen man die deutsche Jugend erzog und schließlich und letztlich von dem gesamten Apparat, der das Deutschland der Nachkriegszeit verwaltete und regierte. Was konnten einzelne, was konnte eine katholische Partei, was konnte selbst die Kirche gegen die ungeheure Gefahr dieses Vortarifes ausrichten? Denken Sie beispielsweise an den Tiefstand der sittlichen Aufzuchtungen, denen wir auf allen Wegen begegnen. Wohl haben die deutschen Bischöfe Richtlinien gegeben, die bedrohte Sittlichkeit erlösen, wohl hat das Zentrum papierne Resolutionen in Fülle verfaßt, wohl sind in Parlamenten wohlgemeinte Reden gehalten worden, aber diese letzteren sind nicht das Papier wert gewesen, auf dem sie gedruckt wurden. Wir haben das Resultat dieser zerfetzenden und vergiftenden Entwicklung mit eigenen Augen gesehen, und wir haben gefühlt, wie innerlich ohnmächtig wir vor dem drohenden Zusammenbruch einer alten Kultur standen. Ich bin aufs tiefste überzeugt, daß ohne die gigantischen Anstrengungen des Nationalsozialismus unter der Führung des Ränglers dieser Prozeß ein fürchterliches Ende genommen hätte. Wir stehen noch zu nahe dieser Entwicklung, die ein Ereignis von größtem historischen Ausmaß ist, aber ich bin sicher, daß die rückwärtige Geschichtsbetrachtung kommender Zeiten dem geistigen Kampfe des Nationalsozialismus dieselbe Bedeutung beimessen wird, wie dem heroischen Kampfe der Deutschen um die Erhaltung der christlichen Kultur gegen den Ansturm des Islams. Und wenn man in diesem Jahre auf dem Wiener Katholikentag mit Stolz der Befreiung Wiens von den Türken gedachte, einer Befreiung, an der die deutschen Stämme einen maßgeblichen Anteil hatten, dann wäre es nur recht und billig, mit der gleichen Dankbarkeit der soziologischen Entwicklung zu gedenken, die sich in unseren Tagen vollzieht. Denn diese Tat des Nationalsozialismus hat zwar nicht Wien, wohl aber das ganze christliche Abendland vor dem drohenden Untergange zurückgerissen.

6. Endlich aber, und damit will ich diese kurze Uebersicht schließen, spricht der Heilige Vater in seiner Enzyklika von der Arbeitslosigkeit, über die er sich folgendermaßen äußert: „Diese Arbeitslosigkeit, ganz besonders eine lang andauernde Massenarbeitslosigkeit, wie wir sie während unsres Pontifikates erleben mußten, ist eine furchtbare Geißel, sie schlägt den einzelnen Arbeitslosen mit wirtschaftlicher Not und treibt ihn in sittliche Gefahren; sie vernichtet den Wohlstand ganzer Länder, ja, sie bedeutet eine Gefahr für öffentliche Ordnung, Ruhe und Frieden der ganzen Welt. . . . Sie gebietet, mit vereinten Kräften des Geistes und des guten Willens nach Möglichkeit eine solche Regelung der Löhne herbeizuführen, bei der möglichst viele eine Arbeitsgelegenheit finden und von ihrer Arbeit in Ehren leben können.“

Fortsetzung folgt.

Gegenseitige Achtung Grundlage der Politik

Am 28. Februar nahm Reichsminister Dr. Goebbels Gelegenheit, im Reichspropagandaministerium vor Vertretern der ausländischen Presse auf die Aufgabe hinzuweisen, die die Journalisten der ganzen Welt zu erfüllen haben. Die Veranstaltung gewann besondere Bedeutung auch noch dadurch, daß nahezu sämtliche in Berlin akkreditierte diplomatische Vertreter zugegen waren.

Wir geben nachstehend im Wortlaut den Teil der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels wieder, in der er sich unmittelbar an die journalistischen Auslandsvertreter wendet mit dem Ziel, die noch bestehenden Mißverständnisse im Gesamtintereße aller Länder aus dem Wege zu räumen.

Die Schriftleitung.

„All die überheblichen Prophezeiungen, die dem nationalsozialistischen Regime im Anfang seines Bestandes mit auf den, so meinte man, kurzen Weg gegeben wurden, sind durch die Entwicklung selbst schlagend widerlegt worden. Es gibt in Europa heute nicht viele Staaten, deren Regierungen so im tiefsten Volksboden verankert wie die deutsche und die deshalb so fest gefügt sind wie diese.“

Es erscheint uns allzu erklärlich, daß die journalistischen Wortführer des Auslandes, die mit den in Deutschland gefallenen Mächten innerlich oder äußerlich solidarisiert waren, den gänzlichen Umschwung der Dinge nicht allzu freudig begrüßt haben. Wir können auch ein gewisses Verständnis dafür aufbringen, daß sie heute noch mit dem rechthaberischen Eigensinn des unbedarften Besserwissers einen Tatsachenbestand nicht wahrhaben wollen, der unterdes längst von allen objektiven Denkenden als unabänderlich hingenommen wurde. Unklug aber wird, so meinen wir, dieses Verfahren dann, wenn es sich nicht mehr auf die persönliche Meinung des Einzelnen beschränkt, sondern darüber hinaus zu einer voreingenommenen und damit falschen Darstellung der Lage für die Öffentlichkeit führt. Hier allerdings ist es schwer, eine Brücke des Verständnisses zu finden. Wer bei der Erforschung deutscher Verhältnisse marxistischen Emigranten, die bei Nacht und Nebel über die Grenze gingen, um in den Hauptstädten anderer Länder ein wenig rühmisches Dasein zu fristen, mehr Glauben schenkt als uns, die wir hier blieben, ihre bittere Erbschaft übernahmen und Tag und Nacht am Werk sind, um sie zum Besseren zu wenden, dem ist am Ende nicht zu helfen. Darauf beruhen die meisten traditionellen Vorurteile, die man im Auslande vielfach gegen das Regime des Nationalsozialismus hegt. Man hat dabei manchmal den Eindruck, als habe sich für die Unbedarbtsten seit dem Januar 1933 gar nichts geändert. Dort wird der Nationalsozialismus auch zur Stunde noch als Barbarei registriert. So allerdings kommt man einem historischen Phänomen von der Weite und Größe der nationalsozialistischen Bewegung nicht nahe. Das scheint auch der größte Teil derer, die im Anfang bei der allgemeinen Verwirrung die klare Linie, die Sachlichkeit des Urteils und die leidenschaftslose Gerechtigkeit den Tatsachen gegenüber zeitweilig verloren im Laufe des ersten

Jahres unserer Aufbauarbeit mehr und mehr ein gesehen zu haben.

Man wird sich des wachsenden Verständnisses, das die Welt heute dem Führer und dem von ihm repräsentierten jungen Deutschland entgegenbringt, richtig erst bewußt, wenn man es im Vergleich jetzt zu dem vollkommenen Mangel an Einfühlungsvermögen, der die öffentliche Meinung anderer Länder in den ersten Monaten unserer Arbeit von uns trennte.

Man beginnt dort jetzt zu erkennen, daß der Nationalsozialismus eben anders ist, als man sich ihn vorgestellt hatte. Daß mit ihm eine neue Generation an die Dinge herantrat, und daß sie einen Anspruch darauf hat, nach eigenen Werten gemessen zu werden und nicht nach den Werten, die ihre Gegner ihr zumessen. Das bedeutet für die Mehrzahl der in Deutschland tätigen Auslandsjournalisten ein Umlernen in vieler Beziehung. Aber die Völker können mit Recht verlangen, daß ihnen die deutschen Dinge so dargestellt werden, wie sie in Wirklichkeit sind und nicht, wie sie durch die Brille partieller Voreingenommenheit eingefangen werden. Denn die Probleme, die uns beschäftigen, gehen ganz Europa an.

Die Welt beginnt nun zu erkennen, daß der Nationalsozialismus ein neuer, durchaus originärer Versuch ist, mit der geistigen, politischen und wirtschaftlichen Krise Europas fertig zu werden. Dieser Versuch verlangt Achtung von jedermann, und das Maß der Achtung kann sich dabei nur richten nach der Ueberfülle der Aufgaben, die wir übernehmen haben und der Größe der Probleme, die uns zur Lösung aufgebürdet worden sind. Die alten Methoden haben versagt. Es gibt für unseren schwergeprüften Erdball nur eine Rettung: mit neuen Methoden neue Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Deutschland will den Frieden, es bringt allen Völkern gleiche Achtung und gleiche Sympathie entgegen, es verlangt aber von ihnen, daß sie mit Respekt und Vorurteilslosigkeit seinem gigantischen Kampf gegen die Not gegenüberstehen. Es hat Beweise seiner Friedensliebe gegeben. Man muß es hören, wenn es seine Forderungen auf Gleichberechtigung unter den anderen Nationen erhebt. Es hat ein Recht darauf, die vitalsten Bedingungen seiner nationalen Existenz garantiert zu sehen. Jedes ehrliche Volk wird dafür Verständnis aufbringen. Im Verkehr aber mit allen Nationen bedient es sich der edlen Mittel, die bisher immer noch die größten politischen Erfolge zeitigten, der Wahrheit und der Klarheit. Wenn Sie, meine Herren, diesem ehrlichen Bestreben Ihr Verständnis nicht verlagern wollen, dann dienen Sie damit dem Lande, das Ihnen warmen Herzens Gastfreundschaft gibt, aber auch dem Lande, das Sie zu uns entsandt, um durch Sie das ewige, ewige Deutschland kennenzulernen. Sie tun damit dem kommenden, besseren Europa einen Dienst von unabwägbarem Wert.“

Scherjant Kreientamp

Eine Schmirre aus der guten alten Zeit

Von Peter Purzelbaum

Dunne, — es ist an die hundert Jahre her —, als die Hamburger Bürgerwehr aus den merkwürdigsten Elementen zusammengekehrt war, kurz und lang, dick und dünn, budisch und gerade, alles einträchtig neben- und hintereinander im Glibbe stehend, der eine angefaßelt wankend, der andere mit desto größerer Reizung zur Steifheit, dieser ein fanatischer Anhänger der Rechts-um-lehrt-Wendung, jener grundsätzlich gegen den Trill anstempelnd, damals, wenn diese Garde an einem schönen Sommerluge hinaus zog zum Exerzieren auf dem Heiligen Geist-Felde und Mammi das Essen hinterherzog und der älteste Sohn den Schiefprügel des brauen Bürgerwehmannes — ach ja, das war noch die gute liebe alte schöne Zeit, in der man noch Freude und Spaß hatte, und in der es noch etwas zu lachen gab.

„Krüz und Donnerstag — wo stehst denn heute Scherjant Kreientamp wieder? Ich hab' ihm doch vorhin noch geseh'n, as wir vun'n Köddingsmarkt abrückten!“

Also befragte am Morgen der Major Timm, der das „Zweite Bürgerwehr-Batalion“ kommandierte, seinen Hauptmann Petersen, bei

dessen Kompagnie der pp. Kreientamp zu stehen das unzweifelhaft Vergnügen hatte.

„Ja, Herr Major“, entgegnete der Hauptmann, „wer weiß, wo der woll wieder steden mag, gesehen habe ich ihn auch vorhin noch, obers nu ist er nich hier — na, er wird sich ja woll wieder einfänden.“

Sorben wollte sich Petersen mit dieser tröstlichen Auskunft zur Kompagnie zurückbegeben, aus der Scherjant Kreientamp so spurlos verschwunden war. Da kam vom linken Flügel der uralte Feldwebel Büttjohann angelaufen, nicht ganz sicher mehr, denn er befand sich dauernd unter dem Einflusse starker giftiger Getränke, und schnauzte mit seiner bärenmäßig heiteren Schnapsstimme die beiden Offiziere an, gerade als ob sie irgendein todeswürdiges Verbrechen begangen hätten:

„Ja schon wieder was nicht in Ordnung?“

„Das nun gerade nich“, meinte kleinlaut Hauptmann Petersen zu seinem allmächtigen Feldwebel, „aber der Kreientamp ist nicht da“. Und gutmütig entschuldigend fügte er hinzu: „Er wird woll bloß wieder een bißchen desertiert sein. Länger als drei bis vier Tage pflegt er gewöhnlich nie auszubleiben.“

„Was?“ schrie der Feldwebel empört. „Was? So'n Schweinhund läuft mit heute gerade weg, wo ich ihn so notwendig brauchen tu? Wer soll denn heute abend die Kompagnie nach die Stadt

Volksdeutscher Ring — volksdeutsche Rette

Wenn der Reichsführer der VDA, Dr. Hans Steinacher, immer wieder das ganze deutsche Volk im Reich zum Einsatz für das Rußlandvolkstum aufruft, so muß sich das deutsche Volk darüber klar sein, daß es sich hier nicht mehr um einen guten „Zweck“ irgendeines nützlichen Verbandes handelt, sondern um einen Kampf, der Sein und Werden des Gesamtvolkes für alle Zukunft entscheidet.

Neue Formen sollen den Weg weisen, den jeder Einzelne, wo ihn das Leben hingestellt hat, beschreiten muß, um seine volksdeutsche Wehrpflicht zu erfüllen. Wie der Einzelmensch Mitglied in der Rette der Generation ist, so muß eine volksdeutsche Rette, die in der Gegenwart lebenden deutschen Volksgenossen zu einem großen, gemeinsamen, volksdeutschen Inhalt zusammenzuschließen. In Zukunft sollen zielbewußte und überzeugte Kämpfer für die volksdeutsche Sache gewonnen werden, die um sich einen Ring von zehn Volksgenossen schließen und für diese das volksdeutsche Führeramt ausüben.

Wieder schließt sich ein Ring zum anderen. Die Rette wächst, bis jeder deutsche Volksgenosse im volksdeutschen Ring und in der Rette der volksdeutschen Rette steht.

Der VDA ist keine Organisation, die dem Einzelmenschen materiellen Nutzen bietet dafür, daß er seinen Opferbeitrag gibt. Der VDA ist vielmehr ein Verband, der vom Einzelmenschen nur zu fordern hat als Treuhänder des großen Gesamtvolkes. So werden Schritte und Schritte alle, die für die volksdeutsche Sache besondere Berufung empfinden, zu Ringführern herangezogen und mit der volksdeutschen Mission für ihren Ring betraut. Diese Ringführer sind Volkspostol des Volkstumskampfes. Sie werden mitten hineingestellt in die Kreise der Berufsgenossen, in die Verwandten, Bekannten und Freundeskreise.

Kein Numerus clausus für ausländische Studierende

Wie der Deutsche Akademische Austauschdienst mitteilt, besteht sich der Numerus clausus nur auf deutsche Reichsangehörige und bezieht sich insbesondere die Überwindung der innerdeutschen akademischen Berufsnot. Ausländer, die die für ein Hochschulstudium in Deutschland erforderliche Vorbildung in ihrer Heimat erworben haben, werden durch diese Maßnahmen in keiner Weise betroffen. Sie werden nach wie vor zum Studium an reichsdeutschen Hochschulen zugelassen und als willkommene Gäste der deutschen Hochschulen begrüßt.

Deutsch-polnischer Zollfrieden

Der seit 1929 zwischen Deutschland und Polen schwebende Zollkrieg ist durch ein Protokoll beendet worden. Der Abschluß eines besonderen Handelsvertrages steht bevor.

zurückführen, wenn wir anderen alle in Drosche fahren? Diesmal muß er entschieden bestraft werden!“

Damit hatte nun der tüchtige Feldwebel zweifellos Recht, es war geradezu unerantwortlich vom Scherjanten Kreientamp, ausgerechnet heute zu desertieren, denn erfahrungsgemäß waren sämtliche Offiziere einschließlich Feldwebel nach solchen anstrengenden Exerzierübungen abends ein wenig duyn, daß sie lieber per Drosche nach Hause fuhren.

Das Exerzieren verlief normal. Am Abend waren alle Mann schwer beget — wie sich das nun mal so gehörte — und da kein ordentlicher Führer in Gestalt des — infolge Abhängung gar nicht mehr betrauten werden können — Scherjanten Kreientamp zur Stelle war, so zerstreute sich die Gesellschaft bereits auf dem Felde und jedermann suchte auf eigene Hand sein Quartier auf.

Nach wenigen Tagen war — wie Hauptmann Petersen richtig prophezeit hatte — Scherjant Kreientamp wieder da und meldete sich frühlich „vom Urlaub zurück!“ — Doch dem Ausreißer verunglückte das schon mehrmals mit Erfolg gelangene Wandern glücklich, denn Feldwebel Lunjohann hatte ja mit Entschiedenheit erklärt, diesmal jege es Strafe. Kreientamp kam daher — ein damals in

Aus Stadt und Land

Hauptversammlung der Mariborer Kreditanstalt

Maribor, 6. März 1934.

Die Mariborer Kreditanstalt hielt am 5. d. M. ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Genossenschaftsobmann Ingenieur Rudolf Kiffmann betonte, daß es nicht nur gelungen sei, die Anstalt auf der bisherigen Höhe zu halten, sondern auch das große Vertrauen in sie noch zu verstärken, was vor allem aus der zunehmenden Vermehrung der Einlagen ersichtlich ist. Die Verhandlungsschrift (Viktor Bunc) der letzten Jahresversammlung wurde genehmigt und der vom Mag. König vortragende Bericht des Genossenschaftsrevisors zur Kenntnis genommen. In diesem Bericht wird die genaue und vorläufige Geschäftsabrechnung und die gewissenhafte Buchführung hervorgehoben und bemerkt, daß trotz der allgemeinen Wirtschaftslage die Genossenschaft zu den bestgestellten Geldankalten gehört, deren Liquidität keine Einschränkungen erfahren hat. Mit großer Aufmerksamkeit folgte die Versammlung dem eingehenden Bericht des kommerziellen Direktors Josef Beyer über die gesamte Bewegung und den Rechnungsabluß der Kreditanstalt im Jahre 1933. Der Bericht erwähnt vor allem, daß der siebzigjährige Bestand der Anstalt wohl den Anlaß zu einer Gedenkstunde böte, daß aber unsere Zeit nicht darnach angetan ist, eine freudige Stimmung für Festlichkeiten herbeizuführen. Nichtsdestoweniger müsse aber aller jener wackeren Männer ehrend gedacht werden, die einst zum wirtschaftlichen Vorteile ihrer Mitbürger den damals kleinen Auswärtigenverein gegründet haben, aus welchem die heutige Kreditanstalt emporgewachsen ist.

Mit dem Umsturz brach auch für unsere Genossenschaft eine schwere Zeit herein. Aber Mut und Selbstvertrauen ließen die Kraft zum Wiederaufbau gewinnen und das Bewußtsein redlich erfüllter Pflicht hat zu einer gedeihlichen Aufwärtsbewegung geführt. Die Anstalt ist ohne jegliche Staatshilfe oder eine sonstige Zuwendung ausgekommen. Nur durch eigene Kraft, nur auf der Grundlage reiner Selbsthilfe im Sinne des deutschen Genossenschaftswesens ist sie vorwärts gekommen. Freilich stehen wir jetzt inmitten einer schweren Zeit. Denn die lange Bargeidrisse unterbindet den Geldankalten geradezu jeden normalen Verkehr. Doch wenn auch unsere Genossenschaft in Bezug auf Kreditgewährung beschränkt war, so ist sie den Spareinlegern doch immer weit entgegengekommen. Sie war immer ein treuer Sachwalter ihrer Spareinleger, und steht das Vertrauen solcher zu ihr dadurch gesteigert, daß sich im letzten Geschäftsjahre die Einlagen bedeutend erhöht haben. Der Berichterstatter gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Anstalt auch die jetzigen schweren Wirtschaftszeiten leicht überwinden wird.

Ein getreues Bild der fortschreitenden Aufwärtsbewegung der Kreditanstalt lieferte Direktor

Beyer durch die ins einzelne gehenden und sehr übersichtlichen Mitteilungen des Rechnungsabslusses. Dieser erreicht in allen Teilen die Anwendung der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes. Des beschränkten Raumes wegen können hier nur einige wenige Zahlen angeführt werden. Der Geschäftsertrag war sehr lebhafte. An Spareinlagen wurden 5.266.351,37 Din eingezahlt, an Kontokorrenten gingen ein 10.782.661,92 Din, an Darlehenszinsen 848.789,86 Din, an Zinsen bei anderen Geldankalten 94.066,21 Din. Dagegen wurden ausgezahlt an Spareinlagen 6.110.179,39 Din, an Kontokorrentposten 10.627.579,92 Din und bei anderen Geldankalten angelegt 1.793.595,55 Din. Aus der Bilanzabrechnung ist zu entnehmen, daß die Realitäten der Genossenschaft einen Wert von 3.585.464,02 Din haben, das Guthaben bei anderen Geldankalten 1.874.829,48 Din. Die Spareinlagen 13.161.263,50 Din, die Geschäftsanteile (Anzahl 3699 von 498 Mitgliedern) 369.950 Din betragen. Der Reservefond hat die Höhe von 543.171,60 Din, der Spezialreservefond eine solche von 120.000 Din erreicht. Der Penfionsfond beträgt 438.374,22 Din und an Reingewinn wurden 20.245,89 Din erzielt. Die Spareinlagen bei der Kreditanstalt genießen die vollkommenste Sicherheit. Diese wird durch den Realitätenwert, durch die Geschäftsanteile und durch die Anlagen bei anderen Geldankalten allein bis über 43 v. H. erhöht. Es wird unter den bestehenden Verhältnissen kaum eine andere Geldankalt geben, die den Einlegern eine höhere Sicherheit bieten könnte. Die Kreditanstalt will auch unter allen Umständen liquid bleiben und es hat kein Einleger Ursache, wegen der Sicherheit seiner Spareinlagen Besorgnisse zu hegen. Jedermann kann mit Ruhe seine Gelder der Kreditanstalt anvertrauen, was jedenfalls klüger ist, als sein Geld unverzinst zu Hause liegen zu lassen. Der Berichterstatter dankte auch der selbstlosen, mühevollen Tätigkeit des Vorstandes Ing. Kiffmann, des Aufsichtsrates mit dessen verdienstvollem Mitglieder Julius Pfrimer, der treuen eifrigen und gewissenhaften Mitarbeit der Anstaltsbeamten, und feierte in warmen Dankensworten den Obmann des Aufsichtsrates Albert Loncar, der in ununterbrochener Reihe 25 Jahre lang treu und unermüdlich seine Aufgabe des Aufsichtsrates widmet und durch seine mannigfache geschäftliche Erfahrung sozusagen zum eifrigen Bestande der Anstalt gehört. Der umfassende Bericht des Direktors Beyer wurde mit großem Beifall aufgenommen, und Aufsichtsrat Loncar zum Gegenstande herzlicher Ehrungen, welche der Genannte mit dem Versprechen erwiderte, seine Kräfte auch weiterhin der Kreditanstalt widmen zu wollen. — Ueber Antrag des Aufsichtsrates Loncar wurde der gesamten Genossenschaftsleitung für ihre musterhafte Gebahrung und selbstlose Arbeit der Dank und die Entlastung ausgeteilt.

der hamburgischen Bürgerwehr-Praxis unerhörter Fall — vor ein Kriegsgericht, das aus so und so vielen Offizieren und Unteroffizieren bestand.

Nachdem das Gericht in aller Gemütslichkeit Platz genommen, wurde der „Deserteur“ — ein hanebüchener Rade mit gewaltigem ellenlangen „Umhängenbart“ hineingeführt und das Verhör begann, wobei selbstverständlich „Beer und Röh“ (Bier und Rummelknaps) nicht fehlen durften.

„Also“, meinte der Vorsitzende, der bereits erwähnte Major Timm, nachdem er sich mit einem kräftigen Schluck geküßt hatte, „was haben Sie denn zu Ihrer Entschuldigung anzuführen, daß Sie wieder mal drei Tage den Dienst geschwänzt haben?“

„Mien Gott, Herr Major, das weiten Sei doch“, lachte Kreientamp über sein ganzes breites Gesicht, „ich bin wedder mal bi mien Brud in de Beerlanden west — dat arme Wäken hatt doch so'n grot Verlangen nach mi.“

„Hm! Hm! — Also bei Ihrer Braut in die Beerlanden sind Sie gewesen?“

„Djowull, Herr Major, bi de dicke Trine, de früher bi Sei deint hatt — Sei kennen ehr jo.“

„Hm! Hm! Bei die also? Na, und was haben Sie denn da gemacht?“

Kreientamp grinste geheimnisvoll und zwinkerte mit den Augen:

„Die, Herr Major — dat is hier woll en beien wüldstijg tau vertellen. Dat geist ja awer ot eigenlich keinen Menschen wieder wat an.“

„Hm! Hm! Dja hatte das aber nich Zeit, bis wenigstens der Exerziertag vorbei war? Es tut mich ungeheuer leid, Kreientamp, aber wir werden Ihnen wenigstens zu vier Wochen strengen Arrest verurteilen müssen, denn Sie haben die Kompagnie vom Hauptmann Petersen gar zu sehr in Verlegenheit gebracht.“

„Wat!“ donnerte der Scherjant durch das Lokal. „Wat? Beer Wochen strengen Arrest, woll id de besapene Räuwerbande nich nach Hus bracht heff — dat nehmt id nich an!“

„Aber Kreientamp, so seien Sie doch vernünftig“, fiel ihm Hauptmann Petersen ins Wort, „das wird ja alles nicht so heiß gegessen wie es ausgefällt wird — wir werden schon dafür sorgen, daß Sie in Ihrem strengen Arrest auch ein Bett un ordentlich was zu essen und zu trinken kriegen. — Nicht wahr, meine Herren?“, damit wandte er sich an das übrige Kriegsgericht, welches beistimmend mit den Köpfen nickte.

Doch der Deserteur blieb unerbittlich:

„Nee — id dau'n dich — id nehmt nich an!“

Guter Rat war nun teuer. Man beriet hin und her und schließlich meinte Major Timm:

„Na, dann machen Sie mal Ihre Vorschläge, Kreientamp.“

propheten. Von dem oben angeführten Reingewinne mit 20.245-89 Dinar wird nach dem Antrage Julius Primers der Teilbetrag von 13.130 Dinar zur 5%igen Verzinsung der Geschäftsanteile verwendet, der Rest von 7.115-89 Din aber dem Reservefonds zugewiesen. Ueber eine notwendig gewordene Satzungsänderung bezüglich der Wahl in die Genossenschaftsleitung berichtete Dr. Mähleisen, dessen Anträge angenommen wurden. Nun folgten mehrere Wahlen, die infolge satzungsmäßigen Ausscheidens der bisherigen Amtsführer erforderlich sind. Es wurden wieder beziehungsweise neu gewählt Johann Pelikan (Kontrollor), in den Aufsichtsrat Dr. Otto Blanke und Karl Bugel und in die Einschätzungs-kommission durch Zuzug wiedergewählt Mag. Viktor Savost, Dr. Hans Schimiderer und Max Uffar.

Die „Gelbe Gefahr“ bringt niedere Preise „Dumping“ sagen alle Weißen leise... Drum ist auch „Hüttenzaubers“ Bar, Ernst zu nehmen als „Gelbe Gefahr“.

Die Bestimmung des Höchstbetrages, zu dem Darlehen hinausgegeben werden, wird auf Antrag Pelikan's dem Gutachten des Vorstandes und des Aufsichtsrates überlassen. Unter lebhafter Zustimmung der Versammelten sprach Dr. Mähleisen den Herren Obmann Ing. Riffmann, Aufsichtsrat Zul. Primer und Kommerziellen Direktor Josef Peyer für ihre mühevollen Arbeiten im Interesse der Genossenschaft den herzlichsten Dank aus.

Celje

Evangelische Gemeinde. Vom Evangelischen Pfarramt Celje wird uns mitgeteilt: Sonntag den 11. März findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr im Gemeindefaal des Pfarrhauses statt.

Maßnahmen gegen das Berufsbetteln. Um ein Weiterwachsen der Berufsbettelle zu verhindern und um der Bürgerschaft eine Möglichkeit zu geben, sich gegen das Betteln zu wehren, gibt die Polizeiverwaltung in Celje allen Hausbesitzern und Mietern das Recht, von bettelnden Arbeitslosen Ausweise zu verlangen. Personen die sich nicht ausweisen können oder wollen, mögen sofort der Polizei übergeben werden.

Der Autobusverkehr auf der Linie Celje-Mojirje wird am Montag den 12. nach dem bisherigen Fahrplan wieder eröffnet.

An edle erbarmende Herzen! Aus Gaberje geht uns folgender Hilferuf zu: Invalide, ohne Fuß, schon 18 Monate krank, Vater von 3 kleinen Kindern (2, 6 und 9 Jahre) erlaubt sich recht schön um Kleider und Schuhe und auch andere Unterstützungen für die Kinder und die Frau zu bitten. Wir leben sehr arm! — Trotzdem wir uns in Gefahr begeben, von der Mariborer „Borbo“ wegen Unterstützung armer slowenischer Kinder angegriffen zu werden, so bitten wir doch unsere

Vollgenossen, ihre Herzen diesem Hilferuf nicht zu verschließen! Hier handelt es sich nicht um das Blut, sondern um das Elend und die materielle Not unglücklicher Menschen. Da ist es Menschenpflicht zu helfen. Die Redaktion nimmt gern die Spenden zur Weiterleitung entgegen.

Eine Mutter feiert Geburtstag. Am 8. d. M. feierte in Celje Frau Maria Verdouchegg ihren 60. Geburtstag. Dieser Anlaß ist uns willkommen, auf das echte deutsche Mutterleben einer Frau hinzuweisen, die neun Kindern das Leben schenkte und die schon jetzt auf sieben Enkel niederblicken kann. Frau Maria Verdouchegg ist die Witwe des 1919 verstorbenen Geschäftsführers des ehemaligen Kaufhauses Matejch & Rosmann in Celje, der sie mit sechs unversorgten Kindern zurückließ. Heute stehen ihre Kinder alle im Beruf. So hat die Jubilarin in der schweren Nachkriegszeit ein Werk vollbracht, das jedem Hochachtung abzwingt. Wir wünschen der Frau und Mutter Maria Verdouchegg, daß sie sich des Segens ihres opferreichen Lebens bei froher Gesundheit noch lange Jahre erfreue!

Auf der Alm da gibts fa Sünd

Wir danken alle dem Stifflub, daß er uns am 10. März einen Ausflug auf die Alm ermöglicht. Aus dem Stadtkern braucht man nur 5 Minuten und man ist in einer Almhütte. Wichtige Sollen deuten auf einen sicheren Bau, der von einem grünen Bauernofen durchwärmt wird. Große Entenränge zeigen zumachen, weil sie sich in der Jahreszeit geirrt haben.

Die „Grüne Wiese“ ist eine Hütte reicher Senner. Man kommt herein und ist in einem kleinen Räume, der von einer großen Handlaterne erleuchtet ist. Dort wird der Willkommenbesuch geleert. In der Bauernstube gibt es dann keine Kost und wer davon genug hat, steigt einige Stufen höher und ist im Kaffehaus „Zum appetitlichen Löffel“.

Damit der „Hüttenzauber“ alle Punkte erfüllt und allen Wünschen verwöhnter Stadtmenschen entspricht, nur deshalb wird die Bar eröffnet.

Die lustigste Pointe ist wohl ein riesiger Schädel einer Kuh, der von den Herren W. Perišić und M. Dswatiš jun. aus Glas modelliert wurde. Im Kaufhaus des „Hüttenzaubers“ werden sich bestimmt alle Frühlinge vor der Kuh versammeln und das Lied singen:

Auf der Alm, da steht a Kuh
Und macht das Auge auf und zu.

Auf Wiedersehen!

Zwei Buben wollen nach Afrika. Die Wildwestromantik in den Bubenherzen stirbt doch nicht aus! Am 8. d. M. gegen 2 Uhr Nachmittag brachen der 12-jährige Stefan Sekulin, Seheršohn, und der 13-jährige Josef Blahović, Weinhandlerssohn, ohne Wissen der Eltern auf, um über Zagreb durch Dalmatien nach Afrika zu wandern. Natürlich haben die beiden kleinen Weltreisenden kein Geld bei sich und sind mangelhaft angezogen.

Ihr Hauptausrüstungsstück soll eine Landkarte sein. Wer die beiden Bürgerkinder auffindet, möge sie dem nächsten Gendarmarie- oder Polizeiposten abgeben, oder sie direkt bei der Polizei in Gaberje bei Celje anmelden.

Ein Kind tödlich verunglückt. Kinder haben einen Schutengel, sagt ein altes Sprichwort. Auf den kleinen dreijährigen Anton Berglez aber hat der Schutengel vergessen. Der Kleine spielte am Mittwoch auf dem Plage hinter dem Kreisgericht neben einer aufgestellten Schottertruhe. Irgendwie brachte er die Truhe zum Umkippen, so daß sie auf ihn fiel. Der schwere Kasten drückte dem Kinde die rechte Schläfe ein und tötete es. Vielleicht war es doch der Schutengel, der es sterben ließ, vielleicht wollte er es vor weiterem großen Unglück im Leben bewahren.

Singt heut der Richard Tauber?
Aber nein! Heut ist „Hüttenzauber“!
Dort spielt Konny-Jazz, Fudbiana,
Und in der Bar spielt a noch ana.

Freunde von Seefischen! Am Freitag den 16. März sowie an folgenden Freitagen bis zum Spätherbst wird das Adriatische Meer eine Menge seiner besten frischen Fische an unseren nächsten und beliebtesten Ausflugsort „Sialna flia“ (Felsenkeller) anschwemmen. Ausgezeichnete Tropfen aus Slowenische gotice! — Um zahlreichen Besuch bitten höflich Pepca und Andrej Ušaj.

Maribor

Der Bestand des städtischen Autobusunternehmens gestiegen. Auch der ersuchte Eindinnartarif winkt wieder. Aus Maribor wird uns berichtet: Unser Bürgermeister hat gelegentlich seiner Aufenthalte in Beograd auch beim zuständigen Ministerium Schritte unternommen, um Abgabenerleichterungen für unser städtisches Autobusunternehmen zu erwirken. Befriedigend wollte man bei uns den so schwer erwarteten Eindinnartarif im Spätherbst einführen, als wie ein Blitz aus hellem Himmel eine neuerliche Abgabe dekretiert worden war. Diese machte nicht nur das Projekt des Eindinnartarifes zunichte, sondern gefährdete auch ganz ernstlich den weiteren Bestand des Unternehmens. Nun ist es den vereinigten Bemühungen der Städtevertreter von Maribor, Zagreb und Raasdub gelungen, maßgebendenorts Zusicherungen zu erhalten, daß gewisse Abgaben den städtischen Autobusunternehmen erlassen werden. Sollte dies Wirklichkeit werden, so ist nicht nur der Weiterbestand unseres städtischen Autobusunternehmens gesichert, sondern auch die Einführung des Eindinnartarifes gewährleistet.

Hauptversammlung der Invalidenvereinigung. Aus Maribor wird uns berichtet: Die diesjährige Hauptversammlung der Invalidenvereinigung fand Sonntag im Saale der „Zadružna gospodarska banka“ statt. Die hiesige Ortsgruppe zählt 898 Mitglieder und ist die zahlenmäßig stärkste in unserer Banjschaft. Die Einnahmen betragen im vergangenen Jahre insgesamt 55.673 Dinar, die Ausgaben 40.137 Dinar. Der bisherige Ausschuh mit dem Obmann Gec an der Spitze wurde neuerlich bestätigt.

Durch seine Frechheit des Schmuggels überwiegen. Aus Maribor wird uns berichtet: Dieser Tage eskalierte ein gewisser Stefan R. wohnhaft in der Beetrinska ulica, bei unserer Polizei die Anzeige, daß ihn aus seiner Wohnung zwei Räder und 1500 Dinar Bargeld gestohlen worden seien. Man kann sich die Bestürzung des Anzeigers vorstellen, als ihn die Polizei gleich dort befehlt, da er durch diese lügenhafte Angabe sich nicht nur selbst als Schmuggler überführt, sondern sich auch noch dazu des Diebstahls der Irreführung der Behörde schuldig gemacht hat. Vor Tagen versuchte ein unbekannter Mann auf Schleppwegen die Grenze zu überschreiten. Einer der Grenzer erwiderte ihn jedoch und versuchte ihn zu stellen. Nun begann er in wilder Flucht in den nahen Wald zu flüchten und warf bei jeder Gelegenheit zwei ihn hindernde Räder von sich, die der Grenzer an sich nahm, während der Unbekannte im finsternen Walde unauffindbar blieb. Bei der Durchsichtung der Taschen kamen überraschenderweise 1500 Dinar ans Tageslicht. Das Grenzkommando verständigte hierauf die Polizei. Als nun M. bei der Polizei die Anzeige erstattete, kam dies direkt einer Selbsttötung gleich, zu genau stimmten die Daten, um sich noch herauszuwageln zu können. Nun muß sich M. wegen verführerischer Irreführung der Behörden verantworten, überdies hat

Angela

Die blonden Haare leicht gewellt,
ein sinnend Lächeln um den Mund,
vom Geist, der Schönheit zugefellt,
gibt sein die klare Stirne Rund'.

Und groß die biegsame Gestalt,
gar sicher ist der Schritt,
dabei kaum sechzehn Jahre alt!
Wacht' wer sich da verlieben nit?

Einer Toten

Du warst uns allen die Bewegung,
der Anbegriff des Schönen, Frohen.
Im Herzen hatten wir die ganz geheime Regung
mit dir als Flamme etwa durch den Raum zu lohen.

Dein Lebenslang brach ab, der bunte, wunderbare Tanz
Uns ist's als sei Welle einer Brandung ausgeblieben.
Wir stehen traurig still und sagen dir ganz
leise nur: wir werden dich auch weiter lieben.

Sepp Tauschmann.

„Bästliert will id werden! Döschkeiten soll man mit! So as sich dat för een richtigen un anständigen Desertör gehören deist! So steiht dat in de Kriegsgeleht!“

Das war denn wirklich doch ein wenig unverschämmt.

„Aber Arienlamp“, lönte es von allen Seiten, „seien Sie doch gemüthlich und nehmen Sie Vernunft an — was Sie verlangen, geht ja gar nicht!“

Doch Scherzant Arienlamp wollte absolut tot geschossen werden — entweder totgeschossen oder freigesprochen. Auf drei Wochen, vierzehn Tage, acht Tage, drei Tage Arrest, die man ihm nach und nach andot, ließ er sich „portu“ nicht ein. „Ad lot nich mit mi handeln!“ war seine feste Entgegnung.

Was blieb den Herren des Kriegsgerichts übrig — sie mußten den didelöppigen Scherzanten freisprechen. Vielleicht sind sie überhaupt froh gewesen, daß Arienlamp für seine Desertion nicht noch von ihnen eine bare Belohnung forderte, die man ihm unter solchen Umständen am Ende gar hätte bewilligen müssen.

So ist es geschehen in einer Zeit, die eben doch die gemüthlichere war.

(verpzigter Neueste Nachrichten.)

er aber auch noch eine hohe Geldstrafe wegen Schmuggels zu gewärtigen, da er damals sichtlich Schmuggelware bei sich gehabt hat.

Feuersteine und ein schlechtes Gewissen. Aus Maribor wird uns berichtet: Das schlechte Gewissen muß sich schon irgendwie zumindest für das grüble Auge im Gesicht ausdrücken, sonst hätte nicht dieser Tage ein Polizeibeamter auf der Reichsbrücke den 42-jährigen Ferdinand M. gestiftet und zum Mitkommen auf die Polizeibehörde verurteilt. Bei der dort an ihm vorgenommenen Leibesvisitation konnten aus den Tiefen seiner Taschen gleich einige Pötte Feuerzeugsteine hervorgeholt werden. Die Ware wurde natürlich beschlagnahmt und M. hat überdies auch noch eine hohe Geldstrafe von der Finanzbehörde zu gewärtigen.

Fahrradmarder festgenommen. Aus Maribor wird uns berichtet: Der Arbeitslose Rudolf P. stand schon längere Zeit im Verdacht, Liebhaber fremder Fahrräder zu sein. Dieser Tage nahm bei ihm die Polizei eine überraschende Hausdurchsuchung vor und konnte drei Fahrräder beschlagnahmen. P. wird dem Kreisgericht eingeliefert werden.

Durch „böse Zungen“ in den Tod getrieben. Aus Maribor wird uns berichtet: Als die 16-jährige Margarete Greifner Samstag von ihrem Arbeitsplatz heimkehrte, kaufte sie sich unterwegs ein Glaschen Essigsäure. Vor ihrer Wohnung in Podrežje angekommen trank sie in selbstmörderischer Absicht den Inhalt des erwähnten Gläschens aus und stürzte gleich darauf bewußtlos zu Boden. Die sofort verständigte Rettungsabteilung überführte das bedauernswerte Mädchen ins Krankenhaus, wo sie trotz Bemühungen der Ärzte Sonntag verschied. In ihrer Tasche fand sich ein Zettel vor, auf den sie angeblich die Worte „wegen böser Zungen“ geschrieben hatte.

Heu- und Strohmarkt am 7. d. Mts. Aus Maribor wird uns berichtet: Zufuhren: 14 Fuhren Heu, 4 Fuhren Grumet und 2 Fuhren Stroh. Heu und Grumet wurden mit 28 bis 30 Dinar, Stroh mit 22 bis 25 Dinar pro Meierzentner gehandelt.

Gerichtliche Nachtlänge einer Silvesterfeier am Badern. Es ist seit Jahren bei uns üblich, daß unsere von Jahr zu Jahr wachsende Schar der Badernfreunde nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter jede Gelegenheit wahrnimmt, dem lieben Baden ihren Besuch abzustatten. Angefangen hat dies schon lange vor dem Kriege, als noch keine Schutzhütten oder Erholungsmöglichkeiten boten. Damals eilte mancher Unentwegte zur Zeit der Winterferien hinauf ohne mit dem geringsten Komfort zu rechnen. Heute ist dies anders. Winterferienfeiern können wohl auch keine abgehalten werden. Heute frönt die Jugend wohl auch stärker als ehedem den Wintersportfreunden und die auch im Winter vollbewirtschafteten Hütten bieten punkto Küche und Keller dieselben Genüsse wie Restaurants im Tale. Was Wunder, wenn es da zu gewissen Gelegenheiten feuchtfröhlich zugeht. Da es jedoch nicht nur Menschen gibt, die auf lustiger Bergeshöhe leblich ihrer Unterhaltung leben wollen, beweist die vor Tagen in Maribor stattgefundene Verhandlung, wo erst vor dem Einzelrichter eine Silvesterfeier liquidiert wurde. Auf dem Bohorščik dom ging es an einem der letzten Dezembertage lustig zu. Die dort eine Silvesterfeier abhaltenden Vertreter beider Geschlechter, waren in glänzender Stimmung und daß man in der Weinlaube nicht gerade zum Flüßchen neigt, ist eine ebenfalls bekannte Tatsache. Musik, Gesang und schließlich der bei solchen Anlässen nur schwer vermeidliche Tanzschritt sind natürlich in diesen Holzbauten im ganzen Hause sehr gut hörbar. Nicht immer sind alle Hüttenbewohner mit dieser nächtlichen Ruhefindung so ganz und gar einverstanden. Auch diesmal war ein Ingenieur aus Vukljana sehr ungehalten, als er sich ob des Lärmes um seinen Schlaf betrogen sah. Als schließlich die lustige Gesellschaft mit ihren „Genossen“ über den Gang dahergepölkert kam, da riß ihm die Geduld, er sprang aus dem Bett, öffnete die Tür und hieb mit der Faust blindlings in den düstern Korridor. Auf diese Weise kam aber eine Winterpöllerin zum Handlung, die sich zwei Hiebe auf ihr Knie erhielt, das gleich heftig zu bluten begann. Bei der erwähnten Gerichtsverhandlung wurde der Ingenieur zur Zahlung einer Geldstrafe von 300 Dinar oder 5 Tagen Arrestes bedingt auf ein Jahr verurteilt. Außerdem muß er für die Kosten aufkommen und der von ihm bleibenden Stüngerin 100 Dinar Schmerzensgeld bezahlen.

Slovenska Bistrica

Das „Kotkreuz“-Konzert bringt morgen Montag um 20 Uhr die lustige 100%ige deutsche Tonfilmoperette aus dem Soldatenleben „Sujaren tanzen“ mit Oskar Karlweis, Grell Theimer, Ernst Verebes, † Albert Paullig u. a. zur Vorführung. — Am nächsten Sonntag um 15 und 20 Uhr das herrlich ausgestattete Tonfilmspiel „Eine Nacht im Monte Carlo“ mit Hans Albers, Anna Sten, Heinz Rühmann, Ida Wäst, Karl Ellinger, Rochel Devigny, Kurt Gertton, Peter Lorre u. a. — Vorher stets Paramount-Tonwochenchau.

Bereinigung Deutscher Hochschüler in Zagreb. Aus dem Semesterbericht der Vereinigung Deutscher Hochschüler in Zagreb entnehmen

wir, daß diese Vereinigung im abgelaufenen Wintersemester 1933/34 insgesamt 184 ordentliche Mitglieder zählte, von denen 86 ortsanwesend waren. Von ihnen studierten 25 die Rechte, 14 Medizin, 12 Tierheilkunde, 12 Philosophie, 11 Technik, 6 Pharmazie und 6 Handel. Interessant sind ferner die Angaben über die Berufszugehörigkeit der Väter dieser 86 Studierenden. Von 23 Mitgliedern sind die Väter Landwirte, von 21 Beamte, von 18 Gewerbetreibende, von 17 Kaufleute und nur von 7 Akademiker. Weiter ist aus dem Semesterbericht u. a. zu ersehen, daß die Vereinigung mehrere mit größtem Interesse aufgenommene Vorträge veranstaltete, daß sie eine ansehnliche Bücherei besitzt, ihren Mitgliedern manche materielle Vorteile brachte, daß sie sich am Winterhilfswerk des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes beteiligte und schließlich auch mehrere gut besuchte gefellige Abende veranstaltete.

Wirtschaft und Verkehr

Neuheit für unsere Hausfrauen

Wie wir informiert sind, hat sich unser größtes Rohlenwerk, die Trifailler Rohlenwerksgesellschaft, entschlossen, die Hausbrandlohe in geeigneter, handaufbereiteter Sortierung in handlichen Holzpackungen auf den Markt zu bringen. Mit Rücksicht auf die heute stark veränderten Lebensverhältnisse des Haushaltes wäre diese Neuheit vom Gesichtspunkte der Reinlichkeit, Bequemlichkeit und Ökonomie ganz besonders zu begrüßen.

Beste Trifailler Hausbrandlohe wird künftig für den laufenden Hausbedarf in Holzstücken zum Verschleiß kommen, die ohne Nagel oder sonstige feste Fügungen aus schon vorgefertigten Weichholzbretchen zusammengestellt sind, so daß sie zugleich als Anfeuerholz, leicht mit der losen Hand zerlegbar, zu verwenden sein werden. Diese ideale Verbindung der beiden Brennstoffe wird natürlich eine große Bequemlichkeit bedeuten, die unsere Hausfrauen zweifellos freudig aufnehmen werden.

Die Ristchen sind mit einem Stahlbande umspannt, das mit einem kostlosen beigelackten, einfachen Öffner mühelos durchdrungen wird, was die Abnahme des Deckels und dessen sofortige Verwendung als Anfeuerholz ermöglicht, während das Ristchen vorläufig noch als Rohlenbehälter Verwendung finden kann und später seine Seitenwände

successive mit der Rohlenentnahme verfeuert werden. Diese sicher die reinlichste Handhabung mit der Rohle und kann so ein Ristchen ohne Gefahr des Beschmutzens auch in jedem Zimmer neben dem Ofen aufgestellt werden.

Die Neuheit wird unter dem Namen „Carbopaque“ auf den Markt kommen. Alle oben angeführte Eigenschaften gewährleisten dieser neuen Packungsart die beste Aufnahme bei den Verbrauchern.

Der Preis wird sich wie man uns versichert, trotz aller geschätzten Vorteile stets konkurrenzfähig bewegen. Die „Carbopaque“ sind bei allen größeren Rohlenhändlern erhältlich.

Vom slowenischen Holzmarkt. Am Holzmarkt ist in den letzten Tagen eine Belebung zu verzeichnen. Ausgeführt wurden Weichholz, insbesondere Ware III. Qualität. Buchenholz wird hauptsächlich gedämpftes und ungedämpftes gefragt. Da die alten Vorräte vollkommen erschöpft sind, wird bereits Ware der diesjährigen Verarbeitung, jedoch für späteren Lieferungstermin, gefragt. In Eichenholz herrscht vollkommener Stillstand. Die Nachfrage nach Kiefer-, Eichen- und Ahornholz ist groß. Es wird insbesondere I. und II. Qualität gekauft. In Brennholz ist die Lage unverändert.

Die deutsche Frau

Wie kann die Mutter das Lernen ihrer Kinder fördern?

Von der Wichtigkeit einer gesunden Tageseinteilung

Wir entnehmen dem „Völkischen Beobachter“ folgende beherzigenswerte Abhandlung:

Wenn das Schuljahr zu Ende geht, dann läßt sich die bislang so gerne befehlte gehobene Sorge um den Aufstieg in die nächsthöhere Klasse oder den gefährdeten Uebertritt in die höhere Schule nicht länger verschweigen. Und immer wieder wird dann die Frage laut: „Warum nur bringt das Kind auch einmal so schlechte Noten heim, nachdem es doch anfangs so gut lernte und alle Lehrer keine Begabung feststellten?“ Es können also am Rückgang nur die Lehrer selbst schuld sein, die das Kind nicht zu behandeln verstanden.

Vielleicht trifft es manchmal zu, vielleicht; aber auch dann nie in dem Ausmaße, daß die gesamten Leistungen des Kindes dadurch erheblich gedrückt werden, immer vorausgesetzt, daß die Begabung wirklich vorhanden ist und nicht nur in der elterlichen Eitelkeit besteht. In den weitaus meisten Fällen liegt die Schuld vielmehr in der mangelhaften körperlichen und seelischen Hygiene des Schulkindes, was sich von Jahr zu Jahr schlimmer auswirkt.

Viele Stadtkinder essen und schlafen schlecht, nicht weil sie krank sind, aber weil sie falsch und abgehebt essen, und schlafen gehen, ohne daß ihr Tag abklang.

Um mit den Frühstück zu beginnen: Es soll einfach, aber reichlich sein und vor allem in Ruhe eingenommen werden. Das ist unschwer zu ermüden, wenn die Kinder gewöhnt werden, die große Körperwärme am Abend zu erlebigen, am Abend ihre Schulsachen fertig zu packen, ihre Kleider vor-

zurichten, rechtzeitig — und das heißt so früh als möglich — zu Bett zu gehen und morgens so frühzeitig aufzustehen, daß sie nicht zu eilen brauchen.

Die Mutter die darauf antwortet, daß sich das nicht durchsetzen ließe, gibt nur ihren mangelnden Willen oder ihre Schwäche kund. Mit Güte, aber unbeuglicher Festigkeit läßt sich alles bei den Kindern erreichen. Viel eher wird der Tagesplan scheitern an den schlechten Gewohnheiten und dem schlimmsten Beispiel der Erwachsenen. Im Grunde hängt Haushalt und Kindererziehung am gleichen und einzigen Anker des geregelten Familienlebens: an der Ordnungsliebe der Frau.

Die ordentliche Mutter wird ohne viel Worte und Mühe die Kinder zur Pünktlichkeit erziehen und damit ist schon viel gewonnen. Pünktliche Mahlzeiten, vor allem ein nicht zu spät gelegtes Abend-

Bei Erstbepfung und Trägheit des ganzen Körpers bei älteren Personen.

Erstbepfung und älteren Personen empfehlen wir modernsten: lassen Sie sich den ganzen Körper abends vor dem Schlafen, und morgens vor dem Aufstehen, mit dem Vaparat „Alga“ massieren. Abends, nach der Waschung wird die Körper leicht sein. Es werden einen tiefen Schlaf genießen der aufricht und erfrischt. Morgens, nach der Waschung bleiben Sie noch eine Zeitlang im Bett. Nach dem Aufstehen werden Ihre Glieder biegsam, Ihre Schritte leicht sein. Es werden sich wie neugeboren fühlen, werden neue Frische, Heiterkeit und Lebenskraft empfinden.

„Alga“ ist in allen Apotheken, Drogerien und Spezialgeschäften zu erhalten. 1 Flasche 14.—.

brut, bringen die notwendigen Ruhepole in den aufgeregten Tag. Die tüchtige Hausfrau wird durch strenge Stundeneinteilung auch Zeit finden, die Mahlzeiten sorgfältig und schmackhaft zuzubereiten und hübsch anzurichten. Die Form hat so großen Einfluß auf die Ehre der Kinder und jungen Leute. So ist auch das Zurichten und Verpacken des Vormittagsimbisses nicht gleichgültig. Verleht aber wäre es, dafür Federbissen auszuwählen. Die Mutter, die ihrem Kinde für die Pause Schokolade oder sonstige Süßigkeiten mitgibt, braucht sich über den schlechten Esser am Mittagstisch nicht zu wundern.

Nicht weniger wichtig ist die Kleidung, von der Wäsche bis zu den Schuhen. Zweckmäßig und gesund sei oberster Grundfah für die Beschaffung. Gestricke und gewirkte Anzüge sind besonders für den Winter, leinere für den Sommer geeignet. Sie können bei aller Einfachheit schmod und kleidbar sein, aber sie müssen dem kindlichen und jugendlichen Stil so angepaßt werden, daß die Kinder und jungen Menschen in ihren Kleibern bleiben, was sie sind, und nicht in den Dunstkreis erwachsener Modegedanken und eiler Kleiderpuppen geraten. Gottfried Keller hat in seiner Novelle „Frau Regel Amrain und ihr Jüngling“ die Mütter wohl auf die feinste Art über Es- und Kleiderfragen belehrt.

Handwäße und Kleiderläubern oder Kleiderwechseln gibt eine gute Einstimmung zur Familienverammlung. Die Mutter muß darauf achten, daß die Kinder bequem sitzen, daß das Essen ruhig und doch anregend verläuft. Aber ebenso bedeutsam ist die Sorge für die Zeit nach Tisch. Sie sollte nicht dulden, daß die notwendige Verdauungspause mit Lesen ausgefüllt wird, auch nicht mit wildem Spiel. Nach beiden schadet das Lernen nicht mehr. Dazu aber müssen die guten Stunden des Nachmittags verwendet werden.

Wird nun richtig gelernt, so geschieht ein dreifaches Wunder: das Kind wird viel rascher mit seinen Aufgaben fertig, es lernt gern und es arbeitet gut. Schluß folgt.

Der gepflegte Frauentopf — die haltbare Frisur

Es ist erstaunlich, wie viele Frauen über schlecht sitzende Frisuren klagen, ohne zu wissen, daß sie eigentlich daran selbst schuld sind. Jeder gute Damenfriseur weiß es: Eine gut sitzende Frisur ist in den

Das Uebergangsalter des Mädchens ist zwischen dem 12. und 17. Lebensjahr.

Das ist das Alter, in welchem jedes Mädchen starkes und gesundes Blut, starke und gesunde Nerven und erstklassigen Appetit braucht. Geben Sie ihnen „Energin“ zur Stärkung des Blutes, der Nerven und des Appetits.

„Energin“ ist in Apotheken zu erhalten, halber Liter Din 35.—

meisten Fällen nur zu erzielen, wenn das Haar lockgemäß effilirt d. h. ausgebünnt wird. Dieses Effilieren ist für unsere Damenwelt aber ein rotes Tuch, sie hat Angst davor! Warum? Weil die Damen nicht wissen, was das Effilieren für die Frisur und die Kopfform bedeutet. Im Sommer, wenn die Fremden zu uns kommen, hören wir oft sagen: „Ja sehen Sie, die aus der Großstadt, die haben halt Frisuren, da liegt alles so schön an, der Kopf ist klein und nett, die Frisur immer in tadelloser Ordnung.“ Und wo liegt das ganze Geheimnis dieses Kunstwerkes? Einzig und allein im Effilieren der Haare! Diese angehaunten und benetzten Damen wissen eben, daß ein Haar, soll es schön fallen und die Frisur halten, nicht stumpf abgeschnitten werden darf, daß eine übermäßige Haarfülle effilirt werden muß. Hat das Haar eine beträchtliche Länge und mangelt ihm der richtige Schnitt, so fällt es schwer und wulstig nach den Seiten und bei jeder Bewegung ins Gesicht. Nicht allein das, wulstiges Haar nimmt am Hinterkopf die klare ruhige Linie und es entsteht der Pagenkopf in seiner Urform. Das Haar muß aber eng anliegen. Es muß verhindert werden, daß es nach den Seiten fällt. Je kürzer und feiner effilirt, umso schöner, ruhiger und haltbarer die Frisur. Besonders wichtig ist das Effilieren bei der Dauerwelle und von kundiger Hand ausgeführt, gibt es der Wasserwelle erst den richtigen Chid und eleganten Schwung. Das Effilieren ist eine Kunst und verlangt peinlichste genaue Arbeit. Der Erfolg, verehrte Damen, wird Sie überraschen. In keiner Beziehung werden Sie den Großstadtdamen mehr nachstehen, denn auch Ihre Frisur wird in Zukunft — wenn sie gut durchgeffilirt ist — gepflegt aussehen und haltbar sein.

Klub der Damenfriseur in Gelse

Interessantes Allerlei

Alter der Erde

In der Zeitschrift „Geformierte Baandel“, die zu Kapstadt in Süd-Afrika erscheint, finden wir eine Uebersicht über das Alter der Erde, wie es von verschiedenen bekannten Gelehrten geschätzt worden ist:

Prof. Ramsay	gut	10.000	Mill. Jahre
Eugene Dubois	ungefähr	1 000	" "
Goodrich	ungefähr	700	" "
Sir Chas. Lyell	ungefähr	400	" "
Charles Darwin	mehr als	300	" "
Sir Oliver Lodge	mehr als	100	" "
Sir G. H. Darwin	mindestens	60	" "
Prof. Sollas	rund	55	" "
Lord Kelvin	rund	24	" "
Dr. Groll	höchstens	20	" "
Prof. Lait	höchstens	10	" "

Schöne Villa

(Villenviertel an der Sann), mit 4 schönen luftigen Zimmern und Zubehör, Mansardendach, ist an eine nette kinderlose Partei ab 1. Juni ovent. auch schon 1. Mai zu vermieten. Adresse in d. Verw. d. Bl. 37873

Schreibmaschine „Remington“

und eine Nähmaschine „Singer“ fast neu, sofort zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes 37872

Die neuen Steuernovellen

zum Gesetz über die direkten Steuern, über die Pauschalumsatzsteuer und die Steuerbefreiung, für Personen mit 9 und mehr Kindern erscheinen dieser Tage

in deutscher Ausgabe

im Verlag der Buchdruckerei „Urania“ Novi Sad, Postfach 2 mit ausführlichem Kommentar

Preis Dinar 15.—. Die Broschüre wird bei Bestellung (an die „Urania“) sofort bei Erscheinen per Nachnahme plus Postporto zugesandt.

Kirschbäume

6 Sorten, veredelten Flieder, Pfingstrosen in verschiedenen Farben, Gladiolenzwiebeln beste Farbmischung, Schnittlauchballen, Blumenschleierwurzeln hat abzugeben Richard Jakobin, Gärtnerei, Celje (Lisec)

Weinstube

im Stadtzentrum zu verpachten. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 37865

Möbl. Zimmer

mit ganzer Verpflegung, im Zentrum der Stadt, ab 1. April zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 37861

Zwei schön gelegene

möbl. Zimmer

fünf Minuten vom Bahnhof entfernt, sind zu vermieten. Auf Wunsch auch mit Verpflegung. Celje, Miklavski hrib 6. 37863

Zu verkaufen

ein echter Smirna- und mehrere andere Teppiche. Adresse in der Verwaltung des Blattes 37876

KAUFE BRUCHGOLD

sowie Silber- und Goldmünzen zum Tageskurs. R. Almoslechner, Juwelier Celje, Prešernova ulica Nr. 1.

Falls Sie den Magen verdorben haben

nehmen Sie abends 1 kleinen Beutel „Magna“ in ein halbes Glas Wasser. Alle, die an Stuhlverstopfung und unregelmäßigen Stuhl leiden, sollen nach jeder Mahlzeit auf der Messerspitze in ein bißchen Wasser das Pulver „Magna“ einnehmen.

„Magna“ ist in Apotheken zu erhalten. 1 Beutel Din 4.—.

Daraus erleiht man die Exaktheit, Genauigkeit und Zuverlässigkeit der modernen Wissenschaft. Zwischen 10 Millionen und 10.000 Millionen ist kein bedeutender Unterschied...

Die Gefahr des Uebergangsalters.

Jede Uebergangszeit ist gefährlich, besonders das Uebergangsalter des kleinen Mädchens bis zum erwachsenen Mädchen und des Knaben zum Jüngling.

Jede Uebergangszeit ist gefährlich, und in Verbindung mit dem ist auch selbstverständlich das Uebergangsalter vom kleinen Mädchen zum erwachsenen Mädchen gefährlich (Pubertätsalter). Bei Mädchen im Alter von 12 bis 17 Jahren entstehen große Veränderungen, welche den Uebergang ins Mädchenalter bedeuten. Dieses Uebergangsalter ist durch Blutverlust charakterisiert. Die meisten Mädchen, wenn sie nicht hart und physisch besonders starker Konstitution sind, schwächen, verlieren die Lust zur Arbeit, leiden an Kopfschmerzen und in vielen Fällen verkrüppeln sie infolge der entzündeten Blutarmut, die das Kommen vieler Krankheiten erleichtert. Man muß deswegen den Mädchen als Ersatz für das verlorene und schwache Blut solche Mittel geben, die Eisen als wichtigsten Bestandteil des Blutes enthalten.

Das Mittel, das dem Blute das Eisen ersetzt, bekannt allen Ärzten, erprobt mit Erfolg von hunderttausend Personen, ist „Energin“ zur Stärkung des Blutes, der Nerven und des Appetits. Dabei ist die Einnahme jeder Einnahme, den Mädchen und Knaben zwischen ihrem 12. und 17. Lebensjahr, während sie sich entwickeln, im Pubertätsalter täglich 2 bis 3 kleine Beutel „Energin“, das Eisenmagen einbringen, da sie während dieser Zeit das stärkste und gesündeste Blut brauchen.

„Energin“ ist in allen Apotheken in geschlossenen Originalpackungen halbliterflaschen zu erhalten. 1 Flasche „Energin“ Din 35.—.

Der Post sendet: Laboratorij „Maga“, Sušak. 3 große Flaschen „Energin“ Din 110.—, 6 Flaschen „Energin“ 220 Din und 1 Flasche umsonst. 12 Flaschen „Energin“ 440 Din und 2 Flaschen umsonst.

Leeres Zimmer

zentral gelegen, Bahnhofsnähe ab 1. April zu vermieten. Adresse bei der Verw. des Blattes. 37878

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer, Küche und Zugehör (mitte der Stadt gelegen) ist zu vergeben. Georg Krulic, Kralja Petra cesta 4, II. Stock von 2—4 Uhr nachm.

SPAR-UND VORSCHUSSVEREIN

REGISTRIERTE GENOSSENSCHAFT MIT UNBESCHRÄNKTER HAFTUNG

GLAVNI TRG No 15

IN CELJE

GEGRÜNDET 1900

POSTSPARKASSEKONTO LJUBLJANA 11.176 // GIROKONTO BEI DER NARODNA BANKA, FILIALE MARIBOR // TELEPHON 213

GESCHÄFTSSTUNDEN TÄGLICH VON 8 BIS 1/2 UHR